

**KONZEPTION DER  
WALDORFKRIPPE  
KINDERSTUBE**

**IM WALDORFKINDERGARTEN  
SCHWÄBISCH GMÜND**

## **INHALT**

1. DIE PÄDAGOGISCHEN GRUNDLAGEN DER KLEINKINDGRUPPE	S.3
2. WALDORFPÄDAGOGIK IN DER KLEINKINDGRUPPE	S.3
3. SINNESERZIEHUNG	S.4
4. RHYTHMUS UND GEWOHNHEITEN	S.6
5. EMMI PIKLER IN DER KLEINKINDGRUPPE	S.7
6. BEWEGUNGSENTWICKLUNG NACH EMMI PIKLER	S.8
7. BEZIEHUNG UND PFLEGE	S.9
8. SPIELEN UND ERFORSCHEN	S.10
9. SPRACHE UND SPRACHFÖRDERUNG	S.11
10. DIE EINGEWÖHNUNGSZEIT	S.11
11. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	S.12
12. DIE ERNÄHRUNG	S.13
13. JAHRESLAUF UND JAHRESFESTE	S.13
14. RAHMENBEDINGUNGEN	S.13

## **„Das Menschsein lernt der Mensch nur am Menschen“ (Novalis)**

Aus diesem Satz von Novalis, der uns als Leitsatz begleiten soll, geht deutlich hervor, dass wir solche Ansätze, Methoden und Vorgehensweisen verwirklichen wollen, die es dem kleinen Kind ermöglichen, sich ganz aus sich heraus ins Menschsein hinein entwickeln zu können. Dies bedeutet für den Erziehenden an Vorbild-Stelle zu stehen und ein Umfeld zu schaffen, welches die eigenständige Entwicklung des kleinen Kindes ermöglicht, unterstützt und fördert.

Die verschiedensten pädagogischen Vorgehensweisen, Bedingungen und Notwendigkeiten, die uns dafür erforderlich scheinen, sollen im Folgenden dargestellt und ausgeführt werden. Da alle bei uns tätigen Personen Frauen sind, wird im Folgenden stets von der Erzieherin die Rede sein.

### **1. DIE PÄDAGOGISCHEN GRUNDLAGEN DER KLEINKINDGRUPPE**

„In den ersten drei Jahren seiner kindlichen Existenz erwirbt der Mensch diejenigen Fähigkeiten, die ihm auf der Erde die Möglichkeiten seines Menschseins vermitteln. Es erlernt zum Ende des 1. Lebensjahres das Gehen, im zweiten Jahr das Sprechen und im dritten Jahr das Erwachen des Denkens.“ (Karl König)

Das Konzept der Waldorfpädagogik soll unserer Kleinkindgruppe zu Grunde liegen. Hinzu kommen Erfahrungen und Werte von Emmi Pikler (Kinderärztin) im Bereich der Entwicklungsgesetze, der Pflege, der Unterstützung der gesunden Bewegungsentwicklung und bei der Beobachtung des kleinen Kindes. Ebenso berücksichtigen wir die aktuellen Ergebnisse der Bindungsforschung der frühen Kindheit.

### **2. WALDORFPÄDAGOGIK IN DER KLEINKINDGRUPPE**

„In der allerersten Zeit seines Lebens vollbringt der Mensch – man kann das ganz ohne Einschränkung sagen- einfach dasjenige, was er will“ (R. Steiner GA 303)

Im ersten Lebensabschnitt des kleinen Kindes vollzieht sich die Entwicklung ganz aus sich selbst heraus, der Erwachsene ist lediglich Begleiter dieser Prozesse. Es ergreift und erweitert seinen Lebenskreis durch Gehen, Sprechen und Denken.

Die Erzieherin in einer Waldorfeinrichtung richtet sich nach den Grundlagen der Waldorfpädagogik. Deren Begründer Rudolf Steiner hat seine wissenschaftliche Arbeit am Menschenbild entwickelt.

Dabei geht er beim Menschen von Geist, Seele und Leib aus.

Die Kinder sollen gesund heran wachsen, ihre Individualität entwickeln und ihr eigenes Schicksal ergreifen. Sie brauchen dabei Schutz und Hülle um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Um dies zu gewährleisten, ist ein Schwerpunkt eine verbindende Arbeit mit Eltern, Erzieherinnen und anderen Bezugspersonen – gleich einer Erziehungspartnerschaft. Wiederholendes Tun und Nachahmung bestimmen das Prinzip des Lernens in der frühen Kindheit, dazu nimmt das Kind den Erwachsenen als Vorbild wahr. Kein Fernsehen oder anderes Medium kann menschliche Nähe, Wärme, Liebe und Fürsorge ersetzen. Das kleine Kind bekommt seine Sicherheit durch Rhythmus, Verlässlichkeit der Umgebung und die Kontinuität der Bezugspersonen. Somit kann sich das Individuelle in der Persönlichkeit des Kindes entwickeln. Die Erzieherin sollte sich stets selbst reflektieren – sich selbst prüfen – in Gesten, Worten und Handlungen.

Zwei zentrale Themen der Waldorf Kleinkindpädagogik (Sinnespflege und Rhythmus) sollen im Folgenden angeführt werden.

### **3. SINNESERZIEHUNG**

Sinnespflege fördern

R. Steiner hat vor ca. 100 Jahren das Spektrum der damals bekannten fünf bis sieben Sinne auf zwölf erweitert und somit ein sehr differenziertes Bild der Sinne des Menschen geschaffen.

Die zwölf Sinne des Menschen sind unterteilt in je vier sogenannte untere, mittlere und obere Sinne. Für die Kleinkindgruppe ist es uns wichtig auf die unteren vier Sinne einzugehen.

Das sind folgende:

Der Tastsinn

Der Lebenssinn

Der Eigenbewegungssinn

Der Gleichgewichtssinn

Die unteren oder physischen Sinne geben dem Kind die Grunderfahrung seiner eigenen Leiblichkeit und seiner Stellung in der Welt. Man kann es auch „Eigen-Seins Empfinden“ nennen.

Das Kind erfährt außerdem unbewusst am eigenen Leib objektive, physikalische Vorgänge und Realitäten wie Materialbeschaffenheit, Raumesdimensionen und Gravitationskräfte.

Diese in den ersten Lebensjahren erworbenen Basiskompetenzen prägen die Persönlichkeit des Kindes in seiner Selbständigkeit, seiner Individualität, seinem Selbstvertrauen und seiner Handlungsfähigkeit. Es entwickelt mit den Sinnen also gleichzeitig körperlich, als auch seelisch Fähigkeiten.

In unserer heutigen Zeit haben Kinder im Alltag oftmals kaum die Möglichkeit sich zu bewegen und ihre Körpergeschicklichkeiten auszuprobieren. Nur wenn kleine Kinder genügend Gelegenheiten haben zu sprechen, zu spielen und eigene Körpererfahrungen zu machen, werden ihre Sinne ausreichend ausgebildet. Hieraus ergibt sich Folgendes:

Je mehr Eigenaktivität möglich ist, desto grundlegender und umfassender werden die Sinne ausgebildet.

Die kleinen Kinder sind erfüllt von Bewegungs- und Tatendrang. Sie hüpfen, laufen, fassen alles an, riechen, schmecken... sie wollen lauschen, sich mitteilen und ihrer Lebensfreude Ausdruck geben. Die Eigenaktivität ist so auf natürliche Weise vorhanden und wird von der Erzieherin begleitet und gestärkt.

Das kleine Kind ist naturgegeben so stark in den Willensprozess jeder Sinneswahrnehmung hineinverwoben, dass es spontan und unreflektiert mit „Bewegung“ reagiert.

Rudolf Steiner sagt: „das Kind ist ganz Sinnesorgan“.

Deshalb ist die Pflege der Sinne ein zentrales Anliegen unserer Pädagogik. Im Folgenden wollen wir die vier unteren Sinne näher erläutern:

#### **Rudolf Steiner unterscheidet 12 Sinne**

Die 4 unteren Sinne

Die 4 mittleren Sinne

Die 4 oberen Sinne

Da für die Entwicklung im Kleinkindalter die vier unteren Sinne im Mittelpunkt stehen, ist es uns wichtig, auf diese näher einzugehen. Es handelt sich um

- Tastsinn
- Lebenssinn
- Bewegungssinn
- Gleichgewichtssinn

### **Tastsinn**

Bei der Berührung erfährt das Kind, wo es selbst aufhört und der Andere bzw. das Andere beginnt.

Es hat das Gefühl zu existieren; über die Haut und das Tasten erhält es die Möglichkeit, Vertrauen in die Welt zu entwickeln. Ebenso entsteht durch Ertasten, Begreifen, Fühlen in den Mund stecken ein Gefühl der Realität, ein Bewusstsein davon was wirklich ist und was nicht.

Für uns ist es deshalb wichtig, den Kindern echte, natürliche Materialien bei Spielzeug, Einrichtung und Raumgestaltung zu geben.

Täglich erfährt das Kind unzählbar viele unterschiedliche Berührungen durch den Erwachsenen, damit sie förderlich und positiv für das Kind sind, sollten sie möglichst bewusst und voller Achtsamkeit sein.

Durch eine sorgsame Pflege des Kindes macht es die fundamentale Erfahrung geborgen zu sein. Für sein späteres Leben sind positive Tasterfahrungen für die sozialen zwischenmenschlichen Beziehungen von wesentlicher Bedeutung.

### **Der Lebenssinn.**

Der Lebenssinn vermittelt dem Kind, wie es ihm körperlich geht, gibt ihm aber auch Einblick in sein Innenleben. Das Gefühl, „was gehört zu mir“, muss gepflegt werden, sonst ist das Kind ein Fremder in seinem eigenen Körper. Das Kind lernt, zu empfinden und auszudrücken, was seine Bedürfnisse sind. Dies sind ganz existentielle Dinge, wie Hunger, Durst, Müdigkeit, Kälte, Wärme, Wohl- und Unwohlsein.

Ein guter Lebenssinn ist Voraussetzung für ein harmonisches ausgeglichenes Körpergefühl. Achtsame Pflege, rhythmische Abfolgen von Essen, Wachen und Schlafen und sensibler Körperkontakt fördern die Entwicklung des Lebenssinns in den ersten Jahren.

### **Der Bewegungssinn**

Der Eigenbewegungssinn, auch Raum- Lage- Sinn genannt, vermittelt dem Kind ein Erleben seiner körperlichen Existenz, seiner eigenen Bewegung, bzw. in welcher Position sich seine Gliedmassen gerade zueinander befinden.

Jede Bewegung die das Kind tut, z.B. das Winken mit der Hand, kann vom Kind nur durch den Eigenbewegungssinn wahrgenommen und so im Laufe der Zeit differenziert und automatisiert werden. Das ist eine wichtige Voraussetzung zum Erlernen gezielter Bewegungsabläufe wie das Krabbeln, Gehen oder beispielsweise das selbständige Essen. Erst nur mühsam und dann immer leichter führt das Kind den Löffel an den Mund, bis es schließlich ohne Hilfe alleine essen kann.

Diese einmal eingeübten Bewegungsmuster stehen dem Kind ein Leben lang zur Verfügung. Sie können aber jederzeit verändert oder erweitert werden.

Um seinen Bewegungssinn auszubilden, braucht das Kind genügend Zeit, eine zur Bewegung anregende Umgebung und ein erwachsenes Vorbild.

Das bewegliche Spielmaterial und das Mobiliar in unserer Einrichtung, das Spiel im Freien und das tägliche An- und Auskleiden bieten schon dem ganz kleinen Kind genügend Anregungen, selbst tätig zu werden und seinen Bewegungssinn auszubilden.

### **Gleichgewichtssinn**

Der Gleichgewichtssinn ermöglicht es uns, dass wir uns als ein aufrechtes Wesen im dreidimensionalen Raum bewegen können. Er wird bereits in der Schwangerschaft angelegt und im ersten Lebensjahr ausgebildet.

Wir wollen in der Kleinkindgruppe beste Voraussetzungen schaffen, dass das kleine Kind weiterhin die Möglichkeit hat seinen Gleichgewichtssinn zu schulen. Dazu gehört, dass wir in der Kleinkindgruppe ein möglichst großes Erfahrungsfeld Drinnen und Draußen anbieten. Im Gruppenraum haben wir geeignetes Spielmaterial um den Gleichgewichtssinn zu üben. Dazu gehören die speziellen Pikler- Spielelemente wie die schiefen Ebenen, der Kletterbogen und die Übungstreppe sowie alle beweglichen Elemente wie die Hockerchen, das Schaukelpferd und Spielsachen, die herumgetragen werden können.

Im Garten oder beim Spaziergang können die Kinder beim Laufen, Klettern, Balancieren und Schaukeln ihren Gleichgewichtssinn schulen und sich „bewegt“ in den Raumesdimensionen erleben. Kleine Anhöhen in unserem Garten sind im Sommer und Winter beliebt und eine ausgezeichnete Übungsfläche. Auch das Tragen von großen und kleinen Dingen, wie ein Eimerchen oder Schaufeln voller Sand gehören dazu.

Das tägliche An- und Ausziehen beim Wickeln und Rausgehen muss mit viel Ruhe und Zeit begleitet werden. Hier eröffnet sich ein großes Übungsfeld, indem das kleine Kind in Begleitung der Erzieherin kontinuierlich seine Kompetenzen erweitern kann. Das Anziehen bringt ein kleines Kind schon mal im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Gleichgewicht. Mit dem Gleichgewichtssinn entwickelt das Kind in sich ein inneres Symmetriegefühl für die drei Raumesdimensionen.

Diese Fähigkeit immer wieder in die Balance zu kommen, ganz klar ein Empfinden für Oben- Unten, Vorne- Hinten und Rechts- Links zu haben spiegelt sich dann nach und nach auch in seinem Seelischen wieder, wenn es in der Lage ist, nach Aufruhr oder Anspannung wieder ins innere Gleichgewicht zu kommen.

Ist das äußere Gleichgewicht gegeben, fällt es dem Kind deutlich leichter, auch innerlich im Gleichgewicht, seelisch ausgeglichen zu sein.

### **4. RHYTHMUS UND GEWOHNHEITEN**

Der Rhythmus durchdringt alle lebendigen Vorgänge: den Kosmos sowie das Pflanzen- und Tierreich und nicht zuletzt den Menschen. Überall sind größere und kleinere Rhythmen zu finden, kehren bestimmte Ereignisse mit großer Verlässlichkeit immer wieder.

Hierbei ist es uns wichtig zu beachten, dass nicht von sturem mechanischem Takt einer Maschinerie die Rede sein darf, sondern es vielmehr um ein lebendiges Ordnen, vergleichbar zum Beispiel dem Herzschlag des Menschen, gehen muss. So geht es im Alltag mit dem kleinen Kind nicht darum, dass etwas jeden Tag exakt zur selben Uhrzeit geschieht, sondern vielmehr darum, dass die gleichbleibende Reihenfolge der Ereignisse eingehalten wird (zum Beispiel Hände waschen, an den Tisch setzen, ausschöpfen, beten, essen ...). Sehr sorgfältig ist darauf zu achten, dass keinesfalls Stress entsteht. Was auch immer geschieht, Stress und Hektik sind unbedingt zu vermeiden.

Gleichermaßen wichtig ist es, in einen Rhythmus zu finden, der den Kindern eine gesunde, entwicklungsfördernde Abwechslung von Aktivität und Ruhe bietet.

Rhythmus, der sehr konsequent vom Erwachsenen vorgelebt wird, gibt dem Kind Halt und Sicherheit, so dass sich das Kind innerhalb dieses Freiraums positiv entwickeln kann.

So wie der Rhythmus Freiraum schafft, gibt es aber auch Halt durch Gewohnheiten, die wiederum zu Ritualen und Regeln werden können und sollen.

Da es kleinen Kindern nicht möglich ist, die Gründe für die Regeln, die es zu befolgen gilt, zu verstehen, sollten die Regeln einfach zu guten Gewohnheiten werden. So sollten bestimmte Dinge, wie zum Beispiel Hände waschen, Schuhe ausziehen, und vieles mehr, nicht jedes Mal hinterfragt werden, sondern eine immer wiederkehrende Selbstverständlichkeit sein.

Da wir wissen, wie schwer es ist, Gewohnheiten zu ändern, soll größter Wert darauf gelegt werden, von Anfang an gute Gewohnheiten einzuführen.

Für den Alltag in der Gruppe ergeben sich aus dem zuvor Gesagten verschiedenste Umsetzungspunkte.

Das kleine Kind sollte behutsam aber eindeutig und zuverlässig an die verschiedenen Rhythmen herangeführt werden, sodass sie nach und nach ganz verinnerlicht werden können.

Der Gestalter der Rhythmen ist die Erzieherin. So gilt es einzelne Situationen zu gestalten, zum Beispiel den Ablauf auf dem Wickeltisch, aber auch den gesamten Tagesablauf, sowie die Strukturierung der gesamten Woche. Diese kleinen Einheiten sollten in den gestalteten Jahreslauf als Ganzes eingebettet werden.

Es ist die Aufgabe der Erzieherin, das Kind über Rhythmen und Gewohnheiten zu Regeln hinzuführen, sodass sich das Gruppenleben für alle Beteiligten positiv gestaltet. Gelebter Rhythmus kann zu gesundem Sozialverhalten führen.

Wichtig ist es, den ganz eigenen Rhythmus des kleinen Kindes (0-3 Jahre) zu finden und ihm den Tageslauf anzupassen, der dadurch unter Umständen sehr individualisiert sein muss.

## **5. EMMI PIKLER IN DER KLEINKINDGRUPPE**

Neben der Pädagogik Rudolf Steiners ist der pädagogische Ansatz Emmi Piklers Anhaltspunkt für unser Arbeiten, da er sich sehr gut mit den Ideen der Waldorfpädagogik trifft und diese ergänzt.

„Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die eigenen Wirkungsmöglichkeiten, das durch die tagtäglichen Erfahrungen geschwächt oder verstärkt werden kann, hat eine grundlegende Wirkung auf die Tätigkeiten der Kinder, ihr Verhalten und ihre Ziele, wie auf die gesamte Struktur ihrer späteren Persönlichkeit.“ Emmi Pikler, Laßt mir Zeit S. 166

Schwerpunkte der Pikler Pädagogik sind:

1. die selbstständige und freie Bewegungs- und Spielentwicklung
2. die intensive, respektvolle und achtsame Pflege

Bei der Pflege des Kindes geht es um das "Zusammensein" von Erzieherin und Kind. Die Erzieherin hat Sorge zu tragen, dass es zu einem guten Einvernehmen kommt. Innere Ruhe und hohe Präsenz bei aller Pflege gehören zum Selbstverständnis der Pikler-Pädagogik. Alle Handlungen geschehen in Kooperation und stetem Kontakt mit dem Kind.

Hierbei spielen der ständige Blickkontakt und die kontinuierliche, zarte, jedoch sichere Berührung durch die Hände eine wesentliche Rolle.

Ein weiterer entscheidender Punkt ist es, dem Grundbedürfnis jedes Kindes, alles selber zu tun und ausprobieren zu wollen, bewusst Raum und Zeit zu geben. Die freie Bewegungsentwicklung und damit die freie Entfaltung nach individuellen Zeitrhythmen zu ermöglichen, ist das Ziel Emmi Piklers.

Zum Konzept Emmi Piklers gehört die vorbereitete, gut gestaltete, überschaubare und

möglichst sichere Umgebung, eine für das Kind Geborgenheit ausstrahlende Atmosphäre, in der gesunde Entwicklung, freies Spiel und die Pflege geschehen können. Für die tägliche Arbeit in der Kleinkindgruppe ganz wesentliche Themen (Bewegungsentwicklung und Pflege) seien im folgenden angeführt.

## 6. BEWEGUNGSENTWICKLUNG NACH EMMI PIKLER

Im Wesentlichen handelt es sich darum, dass der Säugling und das kleine Kind sich seinen Anlagen entsprechend bewegen und entwickeln können. Denn in den ersten zwei Lebensjahren erlernt das Kind die Grundelemente der Bewegung.

Ein kurzer Abriss der Bewegungsentwicklung:

Der Säugling liegt zuerst auf dem Rücken, bewegt zunehmend die Arme und Beine und beginnt Dinge mit den Augen zu fixieren. Bald kann er auch schon den Kopf etwas bewegen und entdeckt seine eigenen Hände und Finger. In den folgenden Monaten entwickelt er mit Freude große Geschicklichkeit in seinen Händen, er ergreift Dinge und beginnt sich erst auf die Seite und bald schon auf den Bauch zu drehen.

Im täglichen Spiel übt er sich zu strecken, wenn er nach Dingen greift, wälzt sich vom Bauch auf den Rücken und zurück. Dann geht es fast fließend ins Rollen über und bald schon in die Knie-Hände-Stütze, von der aus es zu Krabbeln beginnt. Es ist die Zeit, in der es auch alleine ins Sitzen kommt und flexibel die Positionen wechselt. Nun zieht es sich auch in die Höhe und übt das Stehen. Das ist um den ersten Geburtstag, jetzt ist es auch kein Säugling mehr, sondern ein Kleinkind.

Das Kind bewegt sich jetzt geschickt zwischen der Horizontalen und Vertikalen und kann schon bald ohne Stütze aufstehen und die ersten Schritte tun. In den folgenden Monaten verbessert es unermüdlich und freudig, - auch mal zornig- seine Geschicklichkeit.

Wir unterstützen die Bewegungsentwicklung der Kinder in der Kleinkindgruppe auf vielseitige Weise. Mit den so genannten Pikler- Spielgeräten wie schiefen Ebenen, Treppenstufen, Stühlchen, Kisten und einem Kletterbogen. Bei den täglichen Spaziergängen und dem Spiel im Freien, wo die Kinder sich im ebenen und unebenen Gelände üben können. Außerdem haben wir dort eine Klettermöglichkeit.

Aber auch in den täglichen Verrichtungen wie An- und Auskleiden üben die Kinder ihre Fertigkeiten.

Bei allem zuvor genannten ist es uns ein zentrales Anliegen, dass die kleinen Kinder sich im eigenen Rhythmus und aus eigener Kraft entwickeln dürfen und nicht von uns gedrängt, unterbrochen oder sonst wie gestört werden. Sie sollen so viel wie möglich selber tun dürfen.

Wir begleiten ihre Bemühungen und freuen uns mit ihnen an jedem neu erlernten Schritt!

Die Freude der Kinder an ihrem eigenen Können ist auch unsere Freude!

Es ist uns wichtig darauf hinzuweisen, dass die frühkindliche Entwicklung sehr unterschiedlich verlaufen kann. Sowohl die Dauer einzelner Abschnitte, als auch die Abfolge der Bewegungsabläufe kann abweichend sein. Wichtig ist nicht **was** das Kind schon kann, sondern **wie** es etwas gelernt hat!

So lernen die Kinder in ihrem freien Üben das Lernen, eine Fähigkeit, die sie ihr ganzes Leben brauchen werden!

Dennoch hat jedes Kind seine eigene Entwicklungsgeschichte, seine eigene Bewegungsbiografie und diese wollen wir respektieren.

Sollte es erkennbar Fehlentwicklungen geben, müssen diese natürlich vom Arzt untersucht werden.



## 7. BEZIEHUNG UND PFLEGE

Beziehung in der Pflege ist Beziehungspflege

„Jegliches Handeln hat nur im Kontext von Beziehung Sinn, und ohne Verständnis der Beziehung wird es auf allen Ebenen nur zu Konflikten führen.

Ein Verständnis der Beziehung ist viel, viel wichtiger als die Suche nach einem Handlungsplan.“ (J. Krishnamurti in )

Aus diesem Zitat geht deutlich hervor, welchen wichtigen Stellenwert die zwischenmenschliche Beziehung hat. Dies gilt nochmals in höchst gesteigerter Form für das Kind im Alter von 0-3 Jahren.

In diesem Alter ist die Beziehung zu einer oder wenigen anderen Bezugspersonen das Ein und Alles. Mit dieser Beziehung steht und fällt die gesamte gesunde Entwicklung des Kindes. Für das Kind im jüngsten Alter ist die Welt mit all ihren Ereignissen und Erlebnissen bedingungslos gut. Diese Sicherheit muss dem Kind immer wieder gegeben werden, durch Liebe, Zuwendung und vor allem durch den sicheren Rückhalt der vertrauten Bezugspersonen. Immer wieder bedarf es in diesem Alter daher der Bestätigung, dass die Welt wirklich gut ist, oder aber eher, dass die Welt der Platz ist, an dem der Mensch das Gute stets aufs Neue schaffen kann.

Neben dieser positiven Beziehung zur Welt hat die zwischenmenschliche Beziehung einen mindestens genauso hohen Stellenwert, denn keine der menschlichen Basisfähigkeiten kann ausreichend erworben werden, ist nicht der sichere Rückhalt durch eine vertraute Bezugsperson gegeben.

Was Kindern geschieht, die sich auf diese Bindung nicht verlassen können, zeigen die Hospitalismusstudien von René Spitz, in denen er nachgewiesen hat, dass ein Mangel an einer engen Bindung, tiefgreifende körperliche und seelische Störungen beim Kind hinterlässt. Beziehung und Bindung und deren Pflege müssen demnach wirklich eines der größten Anliegen der Erzieherin in der Kleinkindgruppe sein. Dabei muss klar sein, dass für das Kind die elterliche Beziehung stets an erster Stelle steht und von der Erzieherin nicht ersetzt werden kann und darf, denn sie würde somit wichtigste Bindungen in Frage stellen und im Kind falsche Erwartungen wecken, die im Alltag einer Kleinkindgruppe nicht zu erfüllen sind. Ziel ist es somit, dem Kind die Möglichkeit zu schaffen, eine Bindung zusätzlich zu den Eltern aufzubauen, die das natürliche Bindungsverhalten nicht imitiert.

Stets sollte die Eltern-Kind-Beziehung von der Erzieherin „heilig“ gehalten werden.

Für den Alltag in der Kleinkindgruppe ergeben sich aus dem zuvor Gesagten verschiedene Punkte, an welchen die Beziehungspflege bewusst gegriffen werden muss.

Zunächst in der Eingewöhnungsphase (siehe gesonderter Punkt), in der die Basis allen Vertrauens gelegt werden sollte.

Ganz selbstverständlich sollten so viele Personen in der Gruppe arbeiten, dass es jedem Kind möglich ist, seine persönliche Vertrauensperson zu haben, das heißt, es sollten nicht mehr als ca. drei bis vier Kinder auf eine Erzieherin kommen, so dass diese ihrer Aufgabe, der Beziehungspflege, gerecht werden kann. Die Zuverlässigkeit der Bindungsperson ist wichtig, geht es darum, Leid und Kummer zu begleiten, Freude zu teilen, Bedürfnisse zu erfüllen oder sicheren Rückhalt zu bekommen.

Eine Seite der Begegnung sollte immer auch der Respekt gegenüber dem Kind und seinem individuellen Ich sein, sei das Kind auch noch so jung. Es geht darum, es wie einen einzigartigen Menschen zu behandeln. So ist es zum Beispiel wichtig, nicht irgendetwas mit dem Kind zu tun (hochnehmen usw.), ohne es ihm vorher zu sagen oder direkt zu ihm zu sprechen und nicht über es hinweg zu handeln, vor allem deshalb, um dem Kind in seinem Tun die nötige Zeit zu lassen. Beziehung setzt grundsätzlich den Respekt gegenüber der anderen Persönlichkeit voraus.

Wohl mit der größte, intensivste und intimste Bereich, in welchem Beziehung und Bindung entstehen und leben, ist die Zeit der Pflege, welche im Kleinkindalter nahezu tagesfüllend ist. Das Wickeln, Anziehen, Waschen, Essen geben und in den Schlaf begleiten sind sehr intensive Momente der Zweisamkeit. Es lässt sich so sagen, die Zeit der Pflege sollte die Zeit der Beziehungs-Pflege sein.

Beziehung, Bindung und Vertrauen sind kurz gesagt die Voraussetzungen dafür, dass sich das Kind gesund in die Welt hinein entwickeln kann.

Weitere Punkte, die sich aus Elementen der Waldorfpädagogik und der Pikler Pädagogik ergeben und die für die Kleinkindgruppe zentrale Inhalte sind, werden im Folgenden angeführt.

## **8. SPIELEN UND ERFORSCHEN**

„Ja gerade darauf beruht das Wesentliche und das Erzieherische im Spiel, dass wir haltmachen mit unseren Regeln, mit unseren pädagogischen und erzieherischen Künsten, und das Kind seinen eigenen Kräften überlassen... Daher ist es von so großer Wichtigkeit, dass wir ins Spiel des Kindes so wenig wie möglich Verstandesmäßiges hineinmischen.“ (Rudolf Steiner: Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung, GA 61 )

Für den Erwachsenen gilt es, das Spiel des Kindes von Anfang an zutiefst ernst zu nehmen, ihm einen zentralen Stellenwert einzuräumen, als eine Selbst-Bildung zu betrachten, die keinerlei Belehrung bedarf. Das Spiel ist die Arbeit unserer Kinder!

Auch wenn es darum geht, möglichst wenig ins freie Spiel einzugreifen, so kann der Erwachsene viel zum guten Gelingen des Spiels beitragen. Zum einen kann er dem Kind eine gut vorbereitete Umgebung schaffen, zum anderen sollte er die Spiel-Bedürfnisse der verschiedenen Altersstufen genauestens beachten und respektieren.

Wenn im Folgenden von Spiel gesprochen wird, so ist stets ein freies, selbst bestimmtes, selbst organisiertes Spiel des Kindes gemeint, denn nur diese Art des Spiels bietet wirkliche Erfahrungs- und Lernfelder an.

Im ersten Lebensjahr ist das Kind noch ganz bei sich, begreift und erfährt nach und nach mit zunehmender Beweglichkeit seinen eigenen Körper und dessen Eigenschaften. Langsam begreift es die Dinge seiner Umgebung und setzt sie in unermüdlichem Üben mit sich und der Welt in Verbindung. Freies und sicheres Gehen im zweiten Lebensjahr, geben dem Spiel nochmals neue Möglichkeiten: Herumtragen, Ein- und Ausräumen, Klettern usw.

Erst spät entsteht das nachahmende Spiel: Puppen werden versorgt, es wird mit Hingabe gekocht, lautstark gehämmert und geschraubt, Auto gefahren, usw.

Für alle Stadien des Spiels stellen wir den Kindern Spielmaterial zur Verfügung, nicht zu reichlich, aber dennoch genug, um dem Bedürfnis an Fülle nachzukommen. Das Spielmaterial sollte möglichst sicher, aus natürlichem oder „echtem“ Materialien sein und sehr freilassend gestaltet sein, um ein vielfältiges Erforschen zu ermöglichen.

Da die Kinder noch kaum miteinander, sondern meist nebeneinander spielen, ist es eine der wichtigsten Voraussetzungen, genug Platz für jedes Kind anzubieten, denn kommt das Kind mit seinem spielerischen, erforschenden Tun an äußere Grenzen, so fühlt es sich leicht eingengt, fremdbestimmt und unwohl. Dies gilt es zu vermeiden, denn nur wenn das Kind sich wirklich wohl fühlt, kommt es in ein „gutes“ Spiel und dieses Spiel ist wesentliche Grundlage für die gesamte Entwicklung.

Für die Kinder unserer Gruppe ist das freie Spiel neben der Pflege die Haupttätigkeit am Vormittag!

Die Aufgabe der Erzieherin ist es, das freie Spiel und somit die Entdeckungen und Forschungen der Kinder zu begleiten, ihnen Zeit und Raum zu geben, jedoch nicht

einzugreifen, nicht anzuleiten oder zu reglementieren. Es ist eine große Herausforderung, den Kindern zur Seite zu stehen, es auszuhalten wenn etwas auch beim zwanzigsten Mal probieren noch nicht klappt, nicht die Situation aufzulösen, sondern das Kind in seinem Tun wahrzunehmen, zu bestärken und mit ihm gemeinsam an die Sinnhaftigkeit seines Tuns zu glauben. Stets ist es ein Abwägen zwischen Zulassen und Verhindern von Gefahren, was eine ständige und äußerst große Präsenz von der Erzieherin fordert.

## **9. SPRACHE UND SPRACHFÖRDERUNG**

In den ersten Lebensjahren erwirbt das Kind, aus sich heraus sowohl einen passiven als auch einen aktiven Wortschatz. Damit dies altersentsprechend geschehen kann, sind einige Voraussetzungen erforderlich: u.a. altersgemäße Entwicklung der Sprachzentren im Gehirn, intaktes Hören und Wahrnehmen, ein ausgebildeter Tastsinn und eine entwicklungsgemäße Motorik. Ebenso setzt das Sprechenlernen ein gutes Sich-bewegen-Können voraus, welches den Körper durchdringt und ergreift. Kurz gesagt sind eine körperliche, seelische und geistige gesunde Entwicklung Voraussetzung.

Gleichermaßen wichtig ist ein sprechendes Umfeld mit guten Sprachvorbildern, die dem Kind die Nachahmung ermöglichen.

Das Sprechenlernen braucht im Normalfall keinerlei Belehrung, Korrektur oder gezieltes Üben. Der komplexe Prozess vollzieht sich Schritt für Schritt aus sich selbst heraus, bekommt er nur genügend Raum und Anregung. Sollte dieser Prozess bei Kindern nicht, oder gestört ablaufen, so ist es die Aufgabe des Erwachsenen fördernd und unterstützend einzugreifen.

Uns geht es darum, diesen Raum und diese Anregungen zu schaffen. Einerseits geschieht dies, indem wir der Sprache, aber auch dem Zuhören und der Stille im Alltagsgeschehen genug Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Andererseits geschieht dies aber auch gezielt durch den spielerisch freudigen Umgang mit Sprache in den Berührungs- und Handgestenspielen und den Alltagsprüchen und Liedern.

Wie zuvor bereits erwähnt, ist die Voraussetzung für gutes Sprechen die gute Bewegungsentwicklung. Hieraus ergibt sich fast wie von selbst unser Ansatz, verstärkt und gezielt die Bewegungsentwicklung zu fördern, um eine Grundlage für die Sprachentwicklung zu legen.

## **10. DIE EINGEWÖHNUNGSZEIT**

Für das Kind, die Eltern und die Bezugserzieherin ist die Eingewöhnungszeit von besonderer Bedeutung, sie legt die Basis für alles weitere Miteinander.

Das Kind kann seine Bezugserzieherin, die Einrichtung und den Tagesablauf schrittweise kennen lernen und langsam eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen.

Das Elternteil, welches die Eingewöhnungszeit begleitet, kann zu der Erzieherin Vertrauen fassen und erlebt mit, wie der Alltag in der Kleinkindgruppe gestaltet ist. So können die Eltern nach der Eingewöhnungszeit, wenn das Kind nun ohne einen Elternteil in der Kleinkindgruppe sein kann, wissen, wie der Tageslauf sich für das Kind gestaltet. Darüber hinaus wird auf diese Weise die Basis für eine Erziehungspartnerschaft vertieft.

Die Bezugserzieherin kann das Kind auf behutsame Weise kennen lernen und mit dem anwesenden Elternteil ist ein unmittelbarer Austausch über pädagogische oder andere Fragen möglich.

Um den passenden Ablauf für das Kind finden zu können, ist es wichtig, mit dem begleitenden Elternteil einen täglichen Austausch zu pflegen.

Der neue Lebensabschnitt, der durch den Eintritt in die Kleinkindgruppe beginnt, erfordert vom Kind hohe Anpassungs- und Lernleistungen. Die Anstrengungen sind nicht zu unterschätzen, denn der Tag ist voller neuer Eindrücke, Erwartungen, Rhythmen und Gewohnheiten.

In dieser Zeit sollten für das Kind zusätzliche Belastungen wie z. B. Reisen oder sonstige außergewöhnliche Ereignisse vermieden werden.

Unvorhersehbare Situationen wie Krankheit des Kindes, können manchmal eine Verlängerung der Eingewöhnungszeit notwendig machen.

Da eine gute Eingewöhnung einen offenen Austausch und Vertrauen benötigt, und zudem individuell sehr verschieden verlaufen kann, sollten sich in dieser Zeit Eltern und Erzieherinnen gemeinsam mühen den best möglichen Weg für das jeweilige Kind zu finden. Nicht nur das Kind soll Vertrauen zu uns bekommen, auch die Eltern sollen Vertrauen zur Einrichtung entwickeln können.

Gerade weil für das Kind so vieles neu ist, versuchen wir für das einzelne Kind vertraute Dinge von zu Hause, in den Alltag zu integrieren. Dies schafft Vertrauen, Wohlbefinden und Sicherheit.

Eine gelungene Eingewöhnung ist für die ganze kommende Zeit, mit all ihren Ereignissen, wie ein gutes Fundament für ein Haus.

## **11. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT**

Ein ganz wesentlicher Punkt ist die Elternarbeit. Wie bereits bei der Eingewöhnung geht es um ein vertrauensvolles, offenes Miteinander zum Wohle des Kindes.

Elternhaus und Kleinkindgruppe sollten sich optimal ergänzen, nur so bekommt das Kind das Erleben einer Einheitlichkeit.

Folgende Bereiche scheinen uns notwendig:

- Täglicher Informationsaustausch über Alltägliches
- Regelmäßige Gespräche
- Informationen, Elternabende und Austausch zu pädagogischen Themen

Die Kooperation mit dem Kindergarten, in welchen das Kind nach Vollenden des dritten Lebensjahres wechselt, ist ein anderer Bereich der Erziehungspartnerschaft. Sie ermöglicht dem Kind einen guten Übergang von einer in die andere Betreuungsform.

## **12. DIE ERNÄHRUNG**

Die Öffnungszeiten der Einrichtung von 7.30 – 13.30 Uhr bringen es mit sich, dass es außer dem Mittagessen noch eine Zwischenmahlzeit, ein zweites Frühstück, geben wird.

Diese Mahlzeiten gibt es täglich zur gleichen Zeit. Da alle daran teilnehmen wird Esskultur auf verschiedenste Weise für Kinder erlebbar. Je nach Alterstufe sieht das sehr individuell aus. Wir beginnen und beenden das Essen mit einem Spruch oder einem Lied.

Diese tägliche sich wiederholende Mahlzeiten mit ihren kleinen Ritualen, die eingebettet sind in die klar gegliederte Struktur des Vormittags, ermöglichen es dem Kind, eine Zeitorientierung und innerhalb dieser, eine auf Sicherheit begründete Geborgenheit zu bekommen.

Bei der Ernährung legen wir Wert auf Lebensmittel, die den Demeter Richtlinien entsprechen oder eine sichere Bio Qualität haben. Wir verzichten auf künstliche Aromen, Geschmacksverstärker, Farbstoffe und raffinierten Zucker.

Es soll eine vielseitige Kost geben entsprechend den Jahreszeiten, die verschiedenen täglichen

Getreideprodukte bleiben das Jahr über gleich, das Gemüse und das Obst jedoch werden regional der Jahreszeit angepasst. Durch die Verwendung anderer hochwertiger Lebensmittel (Milchprodukte, Fette, Öle...) ist das Fleisch im Speiseplan des kleinen Kindes unserer Meinung nach nicht notwendig.

Bei der Zubereitung der Speisen wird darauf geachtet, diese nährstoffschonend zu verarbeiten und wenig zu würzen, um den kindlichen Organismus nicht zu überfordern.

Zum Trinken wird den Kindern Kräutertee und Wasser angeboten.

Im Falle von Lebensmittelunverträglichkeiten, Allergien und besonderen Essgewohnheiten ist es uns ein Anliegen, den Speiseplan dem jeweiligen Kind individuell anzupassen.

### 13. JAHRESLAUF UND JAHRESFESTE

Ein ganz zentrales Element unserer Pädagogik ist das Miterleben des Jahreslaufes und die Gestaltung der christlichen (nicht konfessionell gebundenen) Jahresfeste. In diesem großen, immer wiederkehrenden Rhythmus eingebettet zu sein, gibt den Kindern Sicherheit, bietet ihnen Verlässlichkeit und bindet sie in größere Zusammenhänge ein.

Es ist uns wichtig, diese Zusammenhänge direkt in der Natur zu erleben, sie dann aber auch gestaltet im Raum aufzugreifen.

Das kleine Kind erlebt und erfährt diese wiederkehrenden Ereignisse und Feste ganz elementar als deutliche Sinneseindrücke. Es ist ihm möglich, sie unmittelbar und unreflektiert aufzunehmen. Uns scheint es wichtig, dem kleinen Kind dieses wirkliche Erleben zu ermöglichen, ohne Erklärung, ohne Belehrung, sondern als eine Wahrnehmung, einfach so wie sie ist. Wird das Kind älter, entstehen aus sich heraus und durch Fragen ganz neue Sinnzusammenhänge, die dann wiederum sinnvoll kognitiv gegriffen werden können. Jedoch für die Kinder in den Gruppen gilt eindeutig: Der Erziehende lebt vor, gestaltet und durchdringt die Geschehnisse des Jahreslaufs, lässt die Kinder daran teilhaben und bietet ihnen, ganz freilassend, die Möglichkeit, sich mit den Geschehnissen zu verbinden. So lebt die Jahreszeit, das Jahresfest, als Stimmung im Raum. Die Erzieherin lebt diese Stimmung, die dann wiederum auf das Kind wirken kann.

### 14. RAHMENBEDINGUNGEN:

- **Alter:** 0-3 Jahre.
- **Öffnungszeiten:** Von Montag bis Freitag jeweils von 7.30 – 13.30 Uhr.  
Wir haben ca. 30 Schließtage, die in Anlehnung an die Schulferien gelegt sind.
- **Kinderzahl:** Die Kleinkindgruppe verfügt über zwei Gruppen, in jeder der Gruppen können maximal 10 Kinder betreut werden.
- **Personalschlüssel:** Je Gruppe gilt 10 : 2 + 1. Dies entspricht bei 10 Kindern zwei Fachkräften und einer Praktikantin o.ä. Es ist uns wichtig, dass auch die dritte Kraft möglichst kontinuierlich in der Gruppe arbeitet.
- **Räumliche Bedingungen:**  
Der **Gruppenraum** muss groß genug sein, um Platz zum freien Spiel und zur Bewegung zu bieten, aber auch Rückzugsecken und einen sicheren Bereich für die Kleinsten zu ermöglichen. Küche und Essbereich sind ein zentraler Platz, um den Kindern individuell und entwicklungsgemäß das Essen zuzubereiten und zu geben.

Ein separater **Schlafraum** mit genügend Betten (Gitterbetten) sollte so viel Platz bekommen, dass jedes Kind in seinem Bereich für sich zur Ruhe kommen kann. Der **Pflegebereich** ist ein zentraler Ort, da Kinder dieser Altersstufe dort sehr viel Zeit zubringen. Er kommt allen Stufen der Sauberkeitsentwicklung entgegen (vom Wickeltisch bis zur Toilette). Er soll nicht ausschließlich zweckmäßig sein, sondern eine angenehme Atmosphäre schaffen, in der sich die Kinder wohlfühlen können.

Die **Garderobe** muss Platz und Mobiliar bieten, dass es den Kindern möglich ist, sich mit zunehmender Selbständigkeit an- und auszukleiden.

Der **Außenbereich** sollte groß genug sein, um vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu bieten, muss für die kleinsten Kinder jedoch noch überschaubar bleiben.

Ein **Raum für Eltern**, der auch gleichzeitig als Besprechungszimmer genutzt werden kann, sollte vorhanden sein.

Für alle Räumlichkeiten ist es wichtig, sie so flexibel wie möglich zu gestalten, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden zu können.

Die Konzeption wurde im Dezember 2007 ausgearbeitet von:  
Judith Knoblauch, Ulrike Kaliss und Elvira Rosenberger.

Überarbeitete Fassung, September 2011  
Iduna Dürring, Sandra Jacob, Ulrike Kaliss, Ulrike Oberst, Elvira Rosenberger.